

AN. 256.

Z c

4579

Die
Vortrefflichkeit der geistlichen Würde,
wie solche, aus der damit verbundenen vornehmsten Pflicht
zu erkennen,

wurde

an dem Beyspiel und in der Person

Des Beyland

Wohl-Ehrenden, Großachtbarn
und Wohlgelehrten Herrn,

**M. Daniel Friedrich
Suci**

Wohlverdienten und in seinen Amte bis in das 76. Jahr
seines Alters treufleißigen Pastoris zu Großsch,

wie auch werthen Mitgliedes

Der Societät Christi. Liebe und Wissenschaften,

Ihm zum besondern Ruhm und Andencken,

von gedachter wohlbl. Societät

in Betrachtung gezogen und vorgestellt,

durch

Carl Gottlieb Meyern,

Med. Doct.

Dresden, gedruckt bey Johann Wilhelm Harpeter.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA





D
O
 zwar das Priesterthum in vorigen Zeiten bey vielen
 Völkern, welche nur bloß aus dem Lichte der Natur
 ein göttliches Wesen erkannt und verehret haben, in
 großen Ansehen gehalten worden, so gar daß größten
 Theils mit demselben auch die Oberherrschaft und
 höchste Gewalt im Regiment verbunden gewesen, wie
 solches in dem Exempel der Druiden a) und Egyptischen Prie-
 ster aus vielen Profan-Scribenten weitläufftig könnte erwiesen
 wer-

a) JVLIVS CAESAR de *B. Gall* l. VI. c. 13. cf. CL. JAC. BRVCKE-
 RVS in *Histor. Critica Philosophiae*, T. I. l. II. c. IX. §. 5. p. 318. seq.

werden b): So ist doch nicht zu leugnen, daß dieser Heydnischen Priester hohe Würde und Vorzug keineswegs mit der geistlichen Dignität und Ansehen, womit treue Lehrer und Prediger, von Gott selbst in der Kirche Alten und Neuen Testaments beehret werden, in eine Vergleichung zu ziehen c). Wir dürfen einen genauen Unterscheid hierinnen zubestimmen, nicht nur erwegen, daß jene Böleker selbst gemachte Götter verehret, und daß sie nach den damahligen Zeiten in großer Unwissenheit gelebt, also daß nur bey einigen verständigen oder wenigen Gelehrten, eine geringe natürliche Erkänntniß von der Natur und Eigenschaften eines allerhöchsten Wesens anzutreffen gewesen, so werden wir gar leicht finden, woher solche große Superstition und tieffe Verehrung ihrer Priester entstanden; Sondern wir mögen auch die Höhe und Größe der natürlichen Religion, in so ferne sie uns zur ehrerbietigsten Hochachtung des Allerhöchsten obschon unbekanntes Gottes, als des Schöpfers und Erhalters aller Dinge, verbindet, in noch so genaue Betrachtung ziehen, so ist jedoch die Höhe einer geoffenbahrten Erkänntniß Gottes durch die Sendung seines Sohnes, ungleich höher und wichtiger d). Vielmehr schließen wir mit mehrern Grund und Recht: Sind bey den Heyden, ihre Geistlichen und Priester, die ihnen doch nichts als erdichtete Götter, oder höchstens eine unvollkommene Moral gelehret haben, in so hohen Ehren gehalten worden, wie viel größere Hochachtung gebühret nicht unsern Geistlichen, und wie viel

A 2

vor-

b) cf. JAC. BRVCKERVS, l. c. I. II. c. VII. §. 7. p. 264. JOH. PIERIVS *Hieroglyphic*. Lib. XIV. c. XVI. p. 172. testatur, penes Sacerdotes Aegyptiorum imperium fuisse & Lib. XX. c. 19. p. 244. Quamvis vero illi regem saum, tanto cultu & obedientia prosequerentur, supra regem tamen qui Meroem incolebant Memphifici Sacerdotes erant. PLATO in *Timaeo*. ARISTOT. I. *Metaphys.* STRABO Lib. 7.

c) Vocantur pupilla Dei Zach. II. 8. sal terra, Matth. V. 13.

d) Joh. III. 16.

vortrefflicher muß nicht ihr Amt seyn, die nemlich uns den Rath Gottes von unserer Seeligkeit verkündigen, und als treue Haushalter über Gottes Geheimnisse, mit denen ihnen anvertrauten Heils-Schätzen recht umzugehen, und solche wohl zu verwalten wissen e). Da uns zu solcher Betrachtung, das rühmliche Verhalten des **selig verstorbenen Herrn M. Lucius**, in seinem Amte, die schönste Gelegenheit giebt, daß wir Dessen Gedächtniß, durch ein wohlverdientes Encomium, bey unserer Societät bemerken können: So soll uns insbesondere, die bis in Sein höchstes Alter beobachtete vornehmste Priesterliche Pflicht, ein mehrers von der Vortrefflichkeit der geistlichen Würde urtheilen lassen. Unter den vielen nöthigen Eigenschaften aber, gleichwie unter den so häufigen als wichtigen Verrichtungen, welche von einem rechtschaffenen Lehrer und Prediger erfordert werden, die vornehmste Pflicht, nach ihrer wahren Beschaffenheit gehörrig zu bemerken, würde allerdings eine mehr als zu schwehre Sache seyn, wenn wir solche nach ihren weiten Umfange gründlich untersuchen wolten; wenigstens dürfte der Schwäche der menschlichen Vernunft noch allezeit ein Zweifel übrig bleiben, ob sie auch in der getroffenen Wahl das Nothwendigste sattsam erkannt und von dem Nützlichen weißlich unterschieden, woserne uns darinnen der Ausspruch des Geistes Gottes selbst nicht besonders zu statten käme. Denn wer solte dem ersten Ansehen nach, selbst von den Worten Pauli nicht anders urtheilen, als daß solche wo nicht gar unrichtig, doch viel zu unzulänglich wären, da er 1. Cor. 4. v. 2. von dem heiligen Predigtamt, wie auch von der Würde und Beschaffenheit treuer Diener Christi, so heilsamen Unterricht giebt, indem er die vornehmste Eigenschaft eines Lehrers und Predigers mit der nothwendigsten Pflicht eines Haushalters vergleicht,

e) CYPRIAN Epist. 69: *qui Christo non credit sacerdotem facienti, postea credere incipit, Sacerdotem vindicanti.* cf. Malach. c. II, 7.

chet, und doch gleichwohl nicht mehr von demselben fordert, als daß er nur treu erfunden werde. Jedermann wird bekennen, und eingestehen müssen, daß die Treue hierbey nicht genug sey, sondern daß mit Recht noch viel mehrere Tugenden und nöthige Eigenschafften von einem Haushalter können gefordert werden; Indem nicht nur Treue sondern auch Klugheit und Geschicklichkeit, besonders eine große Haushaltung zuführen nöthig sind, weil dieselbe ohne sorgfältige Beobachtung guter Ordnung und andern zutreffenden nützlichen Anstalten, nicht bestehen kan. Alleine der darüber entstehende Zweifel wird sich bald verlihren, wenn wir die vollkommene Richtigkeit des Ausspruchs Pauli also erweisen: Treu seyn, heißt sein Amt so verwalten, wie es befohlen ist, also daß man von der Vorschrift seines Herrn in geringsten nicht abweicht. Da nun zur Ausübung solcher Pflicht, die Ergreifung der rechten Mittel nothwendig gehöret, und dabey die erforderliche Geschicklichkeit solche wohl anzuwenden, voraus gesetzt wird, so ist weiter nichts übrig, als daß man darinnen getreu sey, und nichts von den vorgeschriebenen Pflichten versäume. Welches beydes die ewige und selbstständige Weißheit unser Heyland Iesus Christus Luc. 12. v. 42. also verbindet: **Welch ein groß Ding ist es, um einen treuen und klugen Haushalter!** Solches noch deutlicher zu erkennen, müssen wir die Beschaffenheit dieser Sache, worinne Zweiffels ohne vielfältig geirret wird, etwas gründlicher untersuchen, nicht daß wir glaubten jemand hierinnen einen nähern und bessern Unterricht zu geben, sondern daß wir die Gültigkeit unsers erörterten Sazes hinlänglich erweisen möchten. Es ist aus der Sitten-Lehre bekannt, daß es nur eine einzige Tugend gebe, deren Zunbegriff und Vollkommenheit in der Liebe bestehet, gleichwie es eine mehr als zu gegründete Wahrheit ist, daß wo es an Ausübung einer einigen Tugend-Pflicht ermangelt, das ist, wo nur ein Laster herrschet oder begangen wird, daselbst auch keine wahre Tugend

seyn kan f). In Vergleichung nun dieser moralischen Tugenden, wird niemand in Abrede seyn können, daß es mit der Erfüllung der Christen-Pflichten, und der Beobachtung des allerhöchsten Gebotes eben also beschaffen, wie Christus von der Summa aller Gebothe lehret g). Den Schluß nun hiervon auf die Beobachtung der vornehmsten Pflicht eines treuen Haushalters und besonders derer, die über die göttlichen Geheimnisse gesetzt sind zu machen, so müssen wir zuvörderst erklären, was wir unter den Geheimnissen Gottes verstehen. Weils nun dieses diejenigen Handlungen Gottes in Christo Jesu mit den Menschen sind, worauf er ihre Seeligkeit gründet und ihnen solche durch seinen Geist in Wort und Sacramenten vorhält, so siehet ein jeder, daß überhaupt alle Menschen mit darunter begriffen werden, gleichwie wir alle geistliche Priester vor Gott sind, wenn wir in Beobachtung unserer Schuldigkeit treu sind, welche keine andere ist, als daß wir den Gnaden-Würkungen Raum lassen, oder den in Christo Jesu ausgeführten Rathschluß Gottes von unserer Seeligkeit über uns gelten lassen, und im wahren Glauben annehmen, auch in Liebe die Kraft und Früchte davon durch unser ganzes Leben beweisen. Wie weit wir aber insgemein davon abkommen, ist leider sehr zu beklagen. Allein da die Abhandlung dieser Materie unsere Absicht nicht ist, so müssen wir vielmehr diejenigen Pflichten, worinnen redliche Diener Gottes Treue beweisen, vornehmen, und daraus die Vortrefflichkeit ihrer geistlichen Würde beurtheilen. Ein Geistlicher ist ein treuer Haushalter über die Geheimnisse Gottes, oder eine in den Augen Gottes so hoch geachtete Person, welche nicht nur in einen besondern vertrauten Umgang mit Gott siehet, sondern auch durch welchen

f) v. WOLFIVS in Ethica. It. HIERONYMVS in Epist: *Omnes virtutes sibi ita coherent, ut qui una caruerit, omnibus careat, qui ergo unam habet, omnes habet.*

g) Matth. XXII, 37. seqq.

er den Menschen ihre Seeligkeit verkündigen und versichern läßt. Nun wäre zu wünschen, daß von allen Lehrern dasjenige könnte behauptet werden, was dorten von den treuen Knechte Gottes Mo-
se gesagt wird h): Allein wer siehet nicht, daß hierinnen ein wichtiger Grund mit verborgen liegt, warum die geistliche Würde so wenig geachtet und erkannt wird. Zwar ist die Gültigkeit der göttlichen Handlungen, dadurch er die Menschen selig macht, gar nicht an die Tüchtigkeit und Würdigkeit der Lehrer und Prediger gebunden, indem alles dieses alleine auf Christum gestellt ist, auch die Geheimnißvolle Ergreifung desselben, durch den Gebrauch der darzu verordneten Gnaden-Mittel, bloß mit den Glauben will gefaßt seyn; Nichts desto weniger bleibt doch die Wahrnehmung der Treue, als die vornehmste Pflicht, mit den heiligen Lehr- und Predigt-Amt auf das genaueste verbunden. Wie nun diese Treue sich sowohl auf die persönliche Eigenschaften eines Lehrers, die in sonderbahrer Gelehrsamkeit, großen Verstand, guten Ansehen, schönen Wissenschaften, ausnehmender Beredsamkeit und andern vorzüglichen Leibes- und Gemüths-Gaben, bestehen können, als auch auf die göttliche Handlungen und Verrichtungen selbst erstreckt, wodurch das Reich Gottes soll erbauet und die Gemeinde Christ mit Segen erfüllet werden; So siehet man gar leicht, daß bey der Wichtigkeit dieses göttlichen Berufs, auch noch außerordentliche Gnaden-Gaben erfordert werden, die einen viel größern Vorzug vor jenen haben, ob schon nicht zu leugnen, daß wenn obige Qualitäten, durch das Blut des Lammes geheiligt sind, noch mehr Nutzen und Erbauung als ohne dieselbe kan geschaffet werden, gleichwie sie an jenen großen Tag der Erscheinung Christi, vor beydes werden müssen Rede und Antwort geben. Es bestehen aber die vornehmsten Verrichtungen in der Haushaltung Gottes, wobey ein ordentlich berufener Diener Gottes Treue zu beweisen hat, vornehmlich darin-

h) Numer. XII, 7.

nien, daß nachdem er sich durch nöthige Vorbereitung zu diesen wichtigen Amte geschickt gemacht, er allen möglichsten Fleiß und Sorgfalt anwende, daß er nichts von den ihm anvertrauten Gütern seines Herrn verlehre, oder zu Schaden kommen lasse, und also seiner Gemeinde, von dem was zu ihrem Heyl dienet nichts verheele, sondern vielmehr unter derselben, die wahre Treue gegen Gott, gegen sich selbst und seinen Nächsten, als den Grund der Menschlichen Gesellschaft, wie auch der beständigen Gemüths-Ruhe und höchsten Glückseligkeit aufrichte. Da nun solches ohne einer mit der nöthigen Klugheit verbundenen Treue, wie auch ohne vieles Wachen und Beten, Straffen und Vermahnen nicht geschehen kan, so ist es allerdings nöthig daß ein Lehrer, wenn er dort leuchten soll als des Himmels-Glanz, auch hier andern zur Nachfolge mit seiner Lehre und Wandel vorleuchte, und hiernächst unumschränckten Befehl und Gewalt habe, das Beste seiner Seel-Kinder ohne Ausnahme zu befördern, 1) und solte es auch mit Verlust seines Lebens nach dem Exempel Johannis und der Apostel geschehen. Wie also ein treuer Haushalter nicht in geringsten von der Vorschrift seines Herrn abweicht, sondern vielmehr dessen Ehre und Ansehen, durch Vorstellung und Vertretung seiner Person, bestens zu erhalten, und zu behaupten sucht; So gebraucht sich auch ein treuer Lehrer, der ihm von Gott verliehenen Macht sehr weißlich, an Gottes statt und im Nahmen Gottes den Menschen ihre Sünden zu vergeben oder zu behalten, welches gewiß eine solche Prærogativ, die einen Geistlichen über alle Menschen erhebt. Hingegen wenn ein Haushalter erweget, daß auf ihn das meiste ankommt, durch fleißige Aufsicht gute Ordnung zuhalten, und Nutzen zuschaffen: So beobachtet ebenfalls ein treues Oberhaupt einer Gemeinde Gottes, daß wo die Pfficht aller Christen einfach ist, seine hingegen doppelt sey, indem er nicht nur

1) HIERONYM. in *Epist. ad Theod. Imperat. Sacerdos veritatem liberè pronuntiat.* cf. Tit. I, 7. & c. II. 1.



vor sich, sondern auch vor andere Seelen zu sorgen, und Rechenschaft zugeben. Worinnen aber insbesondere die Pflichten eines treuen Haushalters über die göttlichen Geheimnisse bestehen, solches ist vielmehr bey gelehrten und hocheleuchten Männern Gottes, welche von dieser wichtigen Materie, viel gründlicher geschrieben, als von uns zu erwarten stehet, weitläufftiger nachzulesen k). Wir wenden uns nunmehr zu den geführten Lebens-Lauf unsers wohlseeligen Herrn Pactoris M. Lucius, und weil wir in demselben viele Stellen antreffen werden, welche von Seiner bewiesenen Amts- und Priester-Treue, ein satzfames Zeugniß ablegen, so machen wir billig den Anfang mit dessen eigenen Worten, welche dieser seelige Mann, bey erster Entwerffung desselben gebraucht hat: Herr ich bin viel zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinen Knecht gethan hast. Es erkannte also Derselbe mehr als zu wohl, daß Gottes Güte und Liebe es sey, welche ihn allezeit und allenthalben dergestalt regieret, daß wenn Er der Ihm anvertrauten Haushaltung Gottes treulich vorgestanden, derselben alles, ihm aber nicht das geringste zu zuschreiben. Darum gedachte Er sowohl bey dieser Gelegenheit, als auch zu allen Zeiten, an die großen Thaten des Herrn, und an die vorigen Wunder, und redete von allen seinen Wercken, und sagte von seinem Thun. Unter allen leiblichen Ihm von Gott erwiesenen Wohlthaten aber, achtete er diese als eine von den vornehm-

k) ut Divi Loescheri exemplum et Scripta præ aliis notari merentur, ita hujus rei magnitudine permotus, S. S. Ministerii Candidatis, in Collegiis Dogmatico Asceticis, præcepta dedit, quomodo sacerdotale munus rite ministrent. Præter alios autem scriptores, quos allegare possemus, provocamus ad B. ADAM. RECHENBERGII Diff. de Officio Ministri Ecclesiæ Lips. 1703. habitam & Magni Theologi JO. LAVRENTII MOSHEMII *Sermones Sacros*, in quorum P. V. No. 5. sermo extat sub Tit: Die Schulbigkeit derer die geistliche Würden bekleiden, über 1. Cor. IV, 2. 3. 4. ubi plura hanc in rem facientia legi possunt.

nehmsten, und lobte ihn davor absonderlich, daß er Jhn aus einen frommen und alten Priesterlichen Geschlechte Anno 1673. den 10. Decembr. in der Chur-Sächsischen Residenz-Stadt Dresden an das Licht dieser Welt hat kommen lassen. Indem Dessen Vater der weyland Hoch-Ehrwürdige Herr M. Christian Lucius, hochverdienter Stadt-Prediger und C. C. Ministerii daselbst, wohlansehnlicher Senior gewesen, welcher als ein frommer und getreuer Knecht Gottes Anno 1690. den 18. Septembr. zur Freude seines HErrn der Seele nach eingegangen. Als seine Mutter hat Jhn Gott ehren lassen, die weyland Hoch-Ehr- und Tugendbelobte Marone, Frau Margaretha Veronica, eine gebohrne Petermannin, aus Ortrandt, die Anno 1721. den 30. Junii alt und Lebens satt im 31. Jahr, ihres mit vielen Kummer geführten Wittwen-Standes, und im 84sten Jahre ihres Alters, im HErrn verstorben, nachdem sie 18. leibliche Kinder gebohren, und 67. Kindes-Kinder, wie auch 26. Kindes-Kindess-Kinder und also zusammen 111. Descendenten erlebt hatte. Ob nun zwar unser Wohlseeliger den Nahmen des HErrn auch deswegen zu rühmen Ursache fand, daß er Jhn durch diese liebe Eltern nicht nur gesunde Gliedmaßen verliehen, sondern auch was ehrliches zu lernen hinlängliche Mittel gezeigt; So hat Er es doch noch vor eine weitgrößere Gnade, so er Jhn in der Wiedergeburch erwiesen, angesehen, da er Jhn den 11. Decembr. in der Heil. Taufe von Sünden abgewaschen, und mit den Nahmen Daniel Friedrich, in das Buch der Lebendigen eingeschrieben. Seine Aufzuehung hat der treue Vater im Himmel vergestalt geseegnet, daß sowohl durch obgedachter seiner werthen Eltern unermüdete Sorgfalt und unablässiges Gebeth, als auch durch einiger privat Informatorum rühmlichen Fleiß und Geschicklichkeit die nöthigen Fundamenta pietatis & Litterarum humaniorum er glücklich geleyet, welche hernach in der öffentlichen Dresdner Kreuz-Schule, je mehr und mehr befestiget worden, da
man

man Ihn der geschickten Anführung des ehemahligen Rectoris dafelbst **Tit. Herrn Jonas Gelenius** gänzlich übergeben, von welchen Er auch so viel gelernt, daß er nach abgelegter Valedictione solenni, im 18ten Jahr seines Alters, als Ostern 1692. die Academischen Studia zu Leipzig mit Gott hat anfangen können. Und weil Er dafelbst die vortreflichsten Lehrer angetroffen, durch deren Unterricht Er den vorgesezten Zweck erreichen konnte, so versäumete Er keine Gelegenheit, täglich zu derselben Füßen zu sitzen, und von ihrer Gelehrsamkeit und Gaben zu profitiren. Insonderheit bediente Er sich in der Philosophie der Anleitung des **Herrn D. Alberti**, des **Herrn D. Schmieds**, und **Herrn Hardts**. Die Historie hörte Er bey **Herr D. Rechenbergen**, und **Herrn Ludwig Otto Mencken**; von Orientalischen Sprachen faßte er das nöthigste aus denen Lectionibus des **Herrn L. Friderici**, **Herrn M. Zögens**, und **Herrn M. Starckens**. In Theologia Thetica, Polemica, Morali & Homiletica, erwehltte Er **Herr D. Olearium** und **Herr D. Britium** zu stücklichen Begeweisern. Da Er also in Philosophicis die nöthigen Profectus erlanget, hat man Ihn, auf Sein beschehenes Suchen, Ostern 1694. zum Baccalaureo, und im nachfolgenden Jahre darauf, zum Magistro Philosophiæ öffentlich creiret. Ob Er sich nun wohl vorgenommen, unter **Herr D. Schmidten** eine Disputationem Physico-Historicam von solchen Leuten zu halten, welche vor allzuhefftigen Affecten, eines jählingen Todes gestorben sind, auch mit der Ausarbeitung dieses Academischen Exercitii fast zu Stande kommen war; So wurde doch sothanes Vorhaben durch Seine unvermuthete Beförderung ins Heil. Predigt-Amt unterbrochen. Denn so hat es göttlicher Fügung gefallen, Ihn über alles Verhoffen, sehr zeitlich nehmlich in seinen 24sten Jahr 1697. an den Ihm in Seinen Leben sehr liebgewesenen Ort Groitschzuführen, und Ihm das Amt eines Evangelischen Predigers anzuvertrauen. Denn nachdem Er den III. Dom. p. Trin.

☀) 11 (☀ B. 2. eine

eine Gast-Predigt, Dom. XVI. post. Trinit. aber seine Prob-Predigt abgesetzt, und nach erhaltener Vocation in dem Hochlöblichen Consistorio zu Leipzig examiniret und confirmiret worden, wurde Er gewöhnlichermaßen ordiniert, worauf auch Dom. XXI. post. Trinit. seine Anzugs-Predigt über das ordentliche Evangelium geschah. Mit was vor Treue und Redlichkeit der wohlseelige Herr M. Lucius, bis anbefohlene Amt ausgerichtet, davon hat Er aus christlicher Bescheidenheit selbst lieber schweigen, und dargegen Seine noch lebende Seelen-Kinder reden lassen wollen. Und wiewohl diese jederzeit die vollkommenste Zufriedenheit über seine Lehre und Wandel gegen Ihn blicken lassen, so hat doch dieser fromme Priester Gottes nicht unterlassen vielmahls zu wünschen und zu flehen, daß auch Sein lieber Gott in allen mit Ihm zufrieden seyn könnte. Daher er Seinen himmlischen Vater täglich um Christi Willen angeruffen und gebeten, daß er mit Ihm, seinen armen Knechte, nicht ins Gerichte gehen, sondern alle Seine Amts-Fehler Ihm aus Gnaden verzeihen, und solche mit Seinen übrigen Sünden, in die Tiefe des Meeres werffen wolte, damit Er auch einmahl die frohe Gnaden-Stimme hören mögte: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines HErrn Freude. Es hat sich zwar mehr als einmahl Gelegenheit ereignet, daß Ihm ohne Sein Suchen, hier und da höhere und größere Thüren hätten können aufgethan werden; Allein da der Ausgang gewiesen, daß es mehr Tentationes als Vocationes gewesen, so hat Er Sich den Willen seines Gottes allezeit gefallen lassen, und es mit demüthigen Danck, als eine besondere Wohlthat erkannt, daß Er Seine werthe Gemeinde, als Seine erste liebe, nicht hat verlassen dürfen 1). Indem Ihn nun Gott einmahl in seinen Weinberg beruffen, so hat Er auch kein Bedencken getragen, in den heiligen Ehestand zutreten, und billig setzte Er unter den zeitlichen Wohlthaten seines himmlischen Vaters, diese mit oben an, daß er Ihm Anno 1698. den 18. May, eine erwünschte Ehegattin, an damahls Johanna Sabina, Er. Wohl-Ehrwürd. Tit. Zn. M. Johann Andreas Thielens, weyl. wohlverdient gewesenen Pastors in Groißsch nachgelassene eheliche älteste Tochter zugeführt, und von derselben zwey Kinder, als einen Sohn, Immanuel Gottlieb, der aber zween Tage nach seiner Geburth, diese Welt wiederum verlassen, wie auch eine Tochter Sophia Charitas erleben lassen. An dieser jetzt erwehnten Tochter hat Ihm
Gott

1) Secutus Ambrosium de Officiis, sic scribentem: Non minus vos diligō, quos genui ex Evangelio quam si suscepissem conjugio.

Gott die Freude gegönnet, daß Er selbige nicht nur mit einen werthen Ehegatten, Ihro Wohl-Ehrrwürd. Tit. Herr M. Christian Griebler, wohlverordneten Diacono in Iuccau, nach Wunsch versorgen, sondern auch von ihr 5. Kindes-Kinder sehen können. Ob nun wohl Seine erste Ehe nicht länger als in das 15te Jahr gedauert, maßen es dem HErrn gefallen, Anno 1713. den 15. Mart. diese zwey vereinbahrte Herzen durch den Tod, zu Seinen größten Leidwesen zu trennen; So hat er doch nach diesen Ungewitter, Ihm die Freuden-Sonne wieder scheinen lassen, indem er nach seiner Weißheit diesen Verlust mit einer neuen liebevollen Ehegattin zuersetzen mußte. Und das war nun die noch lebende, Magdalena Sophia, weyl. Tit. Herr Johann Melchior Dedekind, beyder Rechten vornehmen Doctoris, berühmten Consulents und hochverdienten Bürgermeisters in Dschas, nachgelassene eheleibliche dritte Tochter, deren Frau Mutter, aus dem in Leipzig berühmten und gesegneten Höpnerischen Geschlechte herstammet. Diese andere Ehe, wie sie Anno 1714. den 15. Sept. zu Dschas mit Glück und Freuden vollzogen worden; also hat sie auch der barmherzige Gott mit allerley Wohlthaten aus Gnaden beseliget, und in selbiger Sie mit 10. lebendigen Kindern gesegnet, davon er aber 4. Töchter und 1. Sohn, Ihnen gar bald wieder genommen, als 1. Gertraut Louise, 2. Christiana Friederica, 3. Erdmuth Sophia, 4. Carl Heinrich und 5. Johanna Erdmuth. Die übrigen 5. Kinder sind so lange der HErr will, noch am Leben, als 1. M. Johann Friedrich, Pastor designatus zu Groitzsch, 2. Daniel Benedictus, L. L. Cult. 3. Christian Salomo, Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Ehur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen wohlbestalter Generals-Secretarius, 4. Veronica Henrietta, so an Herrn Johann Carl Francken, der Chirurgie und Arzney-Kunst ergebener, allhier in Groitzsch verheyraethet ist, und 5. Rabel Benedicta. Der Engel des HErrn, der diesen theuren Gottes-Mann erlöset hat, von allen Ubel, erfülle auch Seinen Wunsch den Er vor Seine lieben Kinder gethan hat, er behüte Sie vor allen Unfall, er führe Sie auf ebener Bahn, zu allen Tugenden durch seinen Geist, um seines Nahmens willen, und setze Sie zum Segen immer und ewiglich. Gleichwie nun der Wohlseelige mehr als zu wohl erkannt, daß die nothwendigste Eigenschaft eines Haushalters über Gottes Geheimnisse nach der Vorschrift des heiligen Geistes diese sey, daß er treu erfunden werde, so hat er sich auch solcher nach Möglichkeit beflissen. Seine liebwertheste Gemeine wird einstimmig bezeugen müssen, daß Er jederzeit auf eine strenge Ordnung in Lehr und Leben gehalten.

halten, das Wort der Wahrheit rechtschaffen getheilt und keine Arbeit, sollte sie auch mit der größten Beschwehrlichkeit seyn verbunden gewesen, gescheuet hat. Er hatte fleißig acht auf Sich selbst und auf die ganze Heerde, über welche Jhn der heilige Geist gesetzt hatte, zu einen Bischoff und Lehrer. Er hub heilige Hände auf, ohne Zorn und Zweifel zu Gott. Er trat in die Fußtapffen Seines JEsus Christus auch war. Er stund mit Seinen innbrünstigen Gebeth und Vorbitte für den Riß und machte sich zur festen Mauer in dem Hause Seines Gottes. Musste er schon öftters mit jenen Propheten seuffzen: Wir heilen Babel, aber es will nicht heil werden; So ließ Er doch darum den Muth nicht sinken, daß er hätte meinen sollen, als arbeite er vergeblich, und brächte Seine Krafft vergeblich zu, sondern Er stärckte und richtete sich allemahl damit auf, daß Er wuste, die Sache sey des HErrn, und das Amt Seines Gottes. Er that also, mit allen Ernst und Eifer das Werk eines Evangelischen Predigers und richtete Sein Amt redlich aus, auch bey Seiner größten Schwachheit. Sein Leib ward öftters von Podagra und andern Kranckheiten so sehr enträfftet, daß Er ohne jeman des Beystand von keinem Ort zum andern kommen konte: Und dennoch konnte Jhn weder Schwachheit noch Schmerzen abhalten, Seinen Veruff obzulegen, damit Er vor die Jhm anvertraute Seelen wachen könnte, daß keine davon in die Irre gerathen, oder verlohren gehen mögte. *Quod Cicero de Finibus sic elocutus est: Pericula, labores, dolores etiam optimus quisque suscipere mavult, quam deserere ullam officii partem.* Er war bemühet Sich und alle die Jhn hörten, selig zu machen, und zu Gott zu bringen. Wie oftmahls hat Er Sich nicht als ein Krancker, zu denen Krancken tragen lassen, sie mit Trost und Zuspruch erquickt, und ihnen in Seinem eigenen Leiden ein Beyspiel der Gedult angewiesen. Er wuste mit den müden Seelen zu rechter Zeit zu reden, und die strauchelnden Knie aufzurichten, sowohl als er denen sichern Welt-Kindern keine sanffte Küßen unter das Haupt zulegen pflegte; Ja Er wurde allen allerley, daß Er nur etliche gewönne. Wie oft hat Er nicht die Cangel in größter Schwachheit bestiegen, oder sich nur vor den Altar heben lassen, um Seine Gemeine mit Seiner geistreichen Lehre, die daher floß, wie eine Fluth und lebendige Quelle, zu erbauen und sie an den inwendigen Menschen zu stärcken. Schon einige Jahr vor Seiner seeligen Auflösung hat Er das heilige Abendmahl nicht stehend, sondern wegen großer zeitbes-Schwachheit, mit vieler Betrübniß der Seelen, sitzend, aussspenden müssen. Sein Amts-Jubiläum

um

um welches ein Tag der Freude seyn sollte, mußte Er Anno 1747. Dom. XXI. post. Trinit. unter heftigen Schmerzen des Podagra feyern. Er predigte sitzend vor den Altar, und danckte Gott unter Vergießung häufiger Thränen, vor die ausnehmenden Wohlthaten, die er Ihm diese 50. Jahr über erzeiget hatte. Unter andern bediente Er Sich dieses Ausdrucks: Muß ich gleich jeso mein Jubiläum in Angst und Schmerzen feyern, so freue ich mich doch innigst, auf das Jubiläum, welches ich dereinst in den Tempel Gottes, ohne Schwachheit und Schmerzen feyern werde, Eya wären wir da! Eya wären wir da! Sehet also ein Muster eines freuen Haußhalters über göttliche Geheimmisse! Bey welchen Mund, Herz und Hand in allen vollkommen überein stimmte, wie solches Hieronymus in Epistola ad Nepotianum von einen rechtschaffenen Haußhalter fordbert. Er glaubte mit Augustino: Oeconomi notam esse, bene de omnibus mereri und Christum den Gereusigten kennen, hielte Er mit den frommen Bernhardo vor Seine höchste Weißheit; wie er denn Seine geistliche Reden nicht mit hohen Worten menschlicher Weißheit, sondern mit Geist und Kraft zu halten pflegte. Noch weniger fand man bey Ihm tieffsinnige Schlüsse und Redensarten, weithergeholte Beweißthümer und andere dergleichen Zierrathen der Wohlredenheit, indem Er das Wort Gottes als ein solches feines und lauterer Gold ansah, welches keines Menschlichen Zusages bedürffe, und dahero vielmahls bey Betrachtung der Vortrefflichkeit und Wichtigkeit der geistlichen Würde mit luthero sagte: Tibi Domine gloria, nobis pudor & ignominia! Was endlich Seine Krankheit und Ableben von dieser Welt anbetrifft, so hat Derselbe schon vor geraumer Zeit, einen merklichen Abfall Seiner Kräfte verspühret, der sich mit den Anfang dieses Jahres sonderlich geäußert. Sieben Wochen vor Seiner seeligen Auflösung ward er von einem Febre tertiana überfallen, welches nachgehends in continuam verwandelt, und mit einer gefährlichen Diarrhæa cum fluxu hepatico verbunden ward. Ob nun gleich alle gehörige Medicamenta unter der Direction Ihro Magnif. Herrn D. Johann Ernst Hebenstreits weltberühmten Professoris ordinarii bey der Medicinischen Facultät zu Leipzig angewandt worden, so wolte doch nichts mehr die erwünschte Wirkung thun, sondern es war im Rath der heiligen Wächter Sein Ende bestimmt. Der Wohlseelige merckte auch wohl, daß die Zeit Seines Abschieds vorhanden sey; Er bestellte dahero Sein Hauß, nahm von den Seinigen Abschied, stärkte Seinen Glauben durch den Genuß des heiligen liebesmahls, ließ Seiner lieben Gemein-

de

Zc 4579

OK

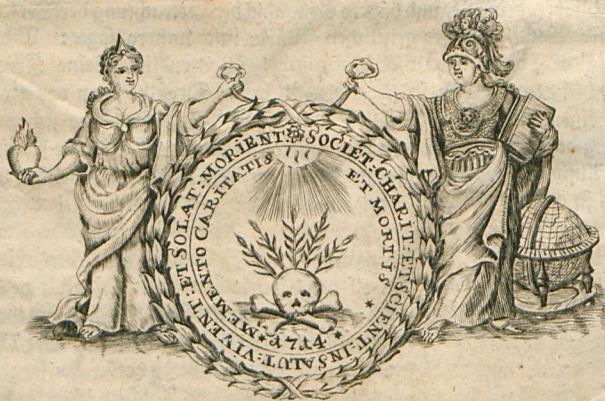
x3174812

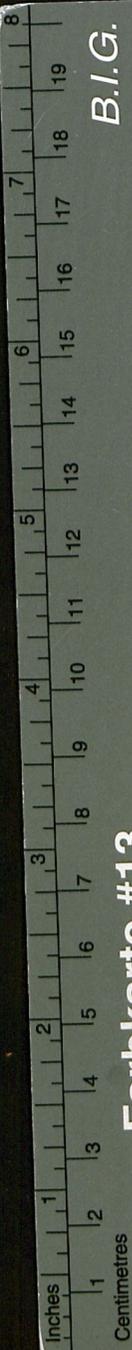
☉) 16 (☉

de sowohl als E. C. Confraternität Seinen letzten Seegens-Wunsch ertheilen, und erwartete im Gebeth und Flehen, in Gedult und Vertrauen auf Seinen Erlöser, Seine selbige Auflösung. Diese erfolgte 1750. am 11. Jul. des Morgens gegen 2. Uhr, da Er bey guten Verstande, unter erfrigen Gebethe der Seinigen, nach einen von Gott sehr gnädig erleichterten Todes-Kampf, sanfft und selbig einschlieffe, und Seine Seele in die treuen Hände Seines Erlösers übergab, nachdem er 52. Jahr 8. Monathe und 14. Tage im Amte und überhaupt 76. Jahr 7. Monathe und 1. Tag in der Welt gelebt. Wie lieb und werth übrigens der Wohlseelige der Gesellschaft der Liebe und Wissenschaften gewesen, solches wird aus dem Ihm gesetzten Denckmahl zu erkennen seyn:

Dein Ruhm becrönter Greiß, der Vorzug Deiner Würde
Da Du Dein Priester-Amte, als eine schwere Bürde
Doch wachsam und getreu bis zum Beschluß geführt
Ists; der bey dieser Schrift, die Freundschafts Triebe
rührt,

Wir setzen Dir daher, diß Lob bey Deinem Grabe:
Dass man an Dir ein Bild der Priester-Treue habe!





Z c
4579

Die
trefflichkeit der geistlichen Würde,
aus der damit verbundenen vornehmsten Pflicht
zu erkennen,

wurde
in dem Beyspiel und in der Persohn
Des Beyland

l-Ehewürdigen, Großachtbarn
und Wohlgelahrten Herrn,

**Daniel Friedrich
Lucius,**

enten und in seinen Amte bis in das 76. Jahr
es Alters treusleißigen Pastoris zu Groitzsch,
wie auch werthen Mitgliedes
etät Christl. Liebe und Wissenschaften,
zum besondern Ruhm und Andencken,
von gedachter wohlthöbl. Societät
in Betrachtung gezogen und vorgestellt,

Carl Gottlieb Meyern,
Med. Doct.

Dresßden, gedruckt bey Johann Wilhelm Harpeter.

BIBLIOTHECA
PUNICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)